

Die Theorie der Narrativen Reticulation

Fox, J., (2019). The Theory of Narrative Reticulation. Verfügbar unter: playbacknr.com. Zugang bis Ende 2019 passwortgeschützt. (Unveröffentlichtes Manuskript, zitiert mit Erlaubnis des Autors, erhältlich bei der Autorin)

Eine kurze Beschreibung

Dieser Artikel bietet eine kurze Erklärung der Theorie der Narrativen Reticulation (NR). Diese Theorie ist noch im Entstehen und einzelne Aspekte werden möglicherweise noch angepasst. NR beschreibt als umfassende Theorie des Playback Theaters die dynamische Balance von vier Attributen – Geschichte, Atmosphäre, Spontaneität und Leitung – die einen Fluss unter sich verbundener Geschichten ermöglicht.

Der Begriff “Reticulation” kommt aus der Biologie, wo er z.B. das Netz von Blattadern oder von Handlinien beschreiben kann. Im Kontext des Playback Theaters bezeichnet er die Verbundenheit verschiedener persönlicher Geschichten, welche in der temporären Gemeinschaft einer Aufführung erzählt werden.

NR konstituiert eine spontane, face-to-face-Kommunikation, absichtslos im Kontrast zu einem strukturierten, genau geplanten Zugang. Es ist ein Tool, um die Effektivität in der Playback-Theater-Arbeit einzuschätzen und erklärt möglicherweise einen generellen Zugang zur Stärkung sozialer Gesundheit und zur Reduktion sozialer Entfremdung des modernen Lebens.

Wie bringen wir Menschen zum Erzählen?

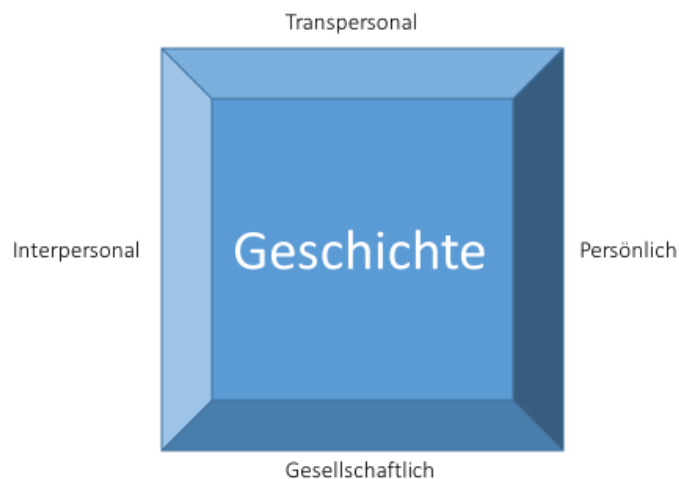
Die dynamische Balance von vier Attributen – Geschichte, Atmosphäre, Spontaneität und Leitung – ermöglicht einen Fluss unter sich verbundener Geschichten. Menschen sind zu befähigen, damit der erste Schritt bei einer Playback-Theater-Veranstaltung gelingt und ein "Ja, ich habe eine Geschichte" zu hören ist. Die Kunst ist es, Einzelne zu ermutigen, sich vor Zeugenschaft zu äussern.



Im Playback Theater suchen wir eine persönliche, wahre Erfahrung, die ad hoc artikuliert wird. Die Geschichte der Erzähler*in kann grob umrissen sein, die Details unklar, der Sinn nicht sofort fassbar. Ist sie jedoch authentisch aufgetaucht, dann werden die Spieler*innen ausreichend Material haben um damit zu arbeiten und sie spontan zurückzuspielen.

Alltägliche Geschichten über gewöhnliche Anlässe beinhalten einen beabsichtigten Sinn, welcher darauf hinweist, wer die erzählende Person ist. In diesem Sinn sind unsere Geschichten der Schlüssel zu unserer Identität. Das Playback Ensemble fasst die Geschichte, gibt ihr Klarheit und Sinn.

Dimensionen einer Geschichte



20190906

Erzählungen müssen von den Darsteller*innen thematisch in Raum, Charakteren und Handlungsgerüst erfasst werden.

Was für eine einzelne erzählende Person wahr ist, ist auch für ein Publikum wahr. Wenn Geschichten echt auftauchen, die narrative Reticulation stark ist, wird eine Geschichte mit der Geschichte einer anderen erzählenden Person durch ein Netz von Assoziationen verbunden sein. Es gibt komplexe Verbindungen zwischen den Narrativen.

PlaybackNR



20190906

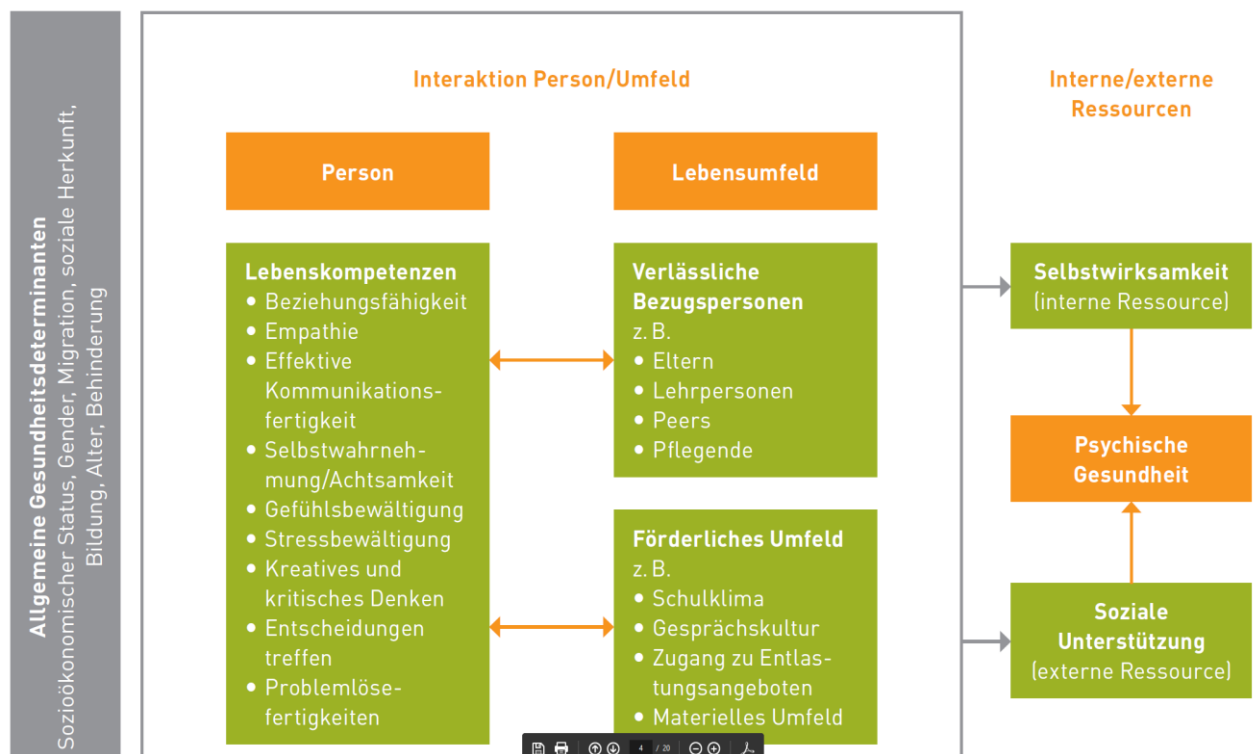
In den Anfängen des Playback Theaters wurde eine Geschichte oft erneut gespielt, wenn der oder die Erzählende nicht zufrieden war. Diese zusätzlichen Szenen oder “Korrekturen” wurden später aus einem intuitiven Gefühl für die Wirkung der NR heraus weggelassen. Playback*innen lernten, darauf zu vertrauen, dass das, was in einer bestimmten Geschichte unerkannt oder unausgedrückt blieb, sich in der nächsten zeigen würde. Die NR schafft eine Art Bildteppich mit durchgehendem Muster, in dem sich “das grosse Ganze” zeigt, weshalb nicht notwendigerweise jedes einzelne Element als vollständig wahrgenommen werden muss. Natürlich hat die erzählende Person immer das letzte Wort in Bezug auf ihre Geschichte, auch wenn Szenen nur noch sehr selten korrigierend wiederholt werden.

Die gleiche Bewusstheit hilft uns, mit einer Reihe düsterer oder schwerer Geschichten entspannter umzugehen. Wir lernten zu vertrauen, dass NR durch ihre Tendenz, unterschiedliche Gesichtspunkte zu evozieren, eine Erzähler*in mit einer nächsten

Geschichte über Resilienz und Hoffnung hervorbringen wird. Nur eine mit NR nicht vertraute Leiter*in wird die Beteiligten auffordern: «Lasst uns jetzt eine glückliche Geschichte spielen!». Natürlich kommt auch der umgekehrte Fall vor. Gruppen müssen positive Erfahrungen und Erzählungen oft mit komplexeren Wahrheiten ausbalancieren, die auch Leid und Enttäuschung beinhalten.

Denkbares für ein Setting mit Patient*innen

Es ist denkbar, dass die Vorgehensweise des Playback Theaters einen Draht zum Menschen in den Patient*innen finden lässt. Es ist zudem denkbar und nachweisbar, dass die Partizipation an wiederkehrenden Playback-Theater-Anlässen als soziale Unterstützung und somit als externe Ressource zur Stärkung psychischer Gesundheit beiträgt.



Gesundheitsförderung Schweiz (2016). Verfügbar unter:

https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/psychische-gesundheit/berichte/Bericht_006_GFCH_2016-04_-_Psychische_Gesundheit_ueber_die_Lebensspanne.pdf

In einem sorgfältig gestalteten Raum, geleitet von den Überlegungen zu NR, werden Geschichten erzählt, gehört und zurückgespielt. Dieses narrative Netz lässt Personen ihre Einzigartigkeit erkennen (Recovery) und vermag ihr Coping-Verhalten zu stärken. Einerseits durch die Zeugenschaft der Geschichten von anderen und andererseits durch das Sichtbarwerden der Fähigkeit zur Improvisation bei den Spieler*innen. Menschen im Publikum sehen, wie die Spieler*innen in der Lage sind das Unvorhersehbare zu begrüssen.

Prof. Dr. phil. Wolfgang Wendlandt nahm in seinem Referat über *heilsame Kräfte der Improvisation*, gehalten am 16.12.2018 im Anschluss an eine Playback-Theater-Aufführung *Gespielte Symptome* von gehdicht.ch in Suhr/AG, Bezug auf die eben gemachte Erfahrung mit dem Playback Theater und explorierte benötigte Fähigkeiten, wie das Unvorhersehbare nicht als Gefahr, sondern als Anreiz einschätzen zu können. Es entwickle im Handelnden das Zutrauen mit dem Abenteuer des Neuen fertig zu werden. Daraus entstehe Flexibilität und Zuversicht im Umgang mit unvorhersehbaren Ereignissen. Mit einer Zunahme an Unwägbarkeiten steige aber auch das Risiko des Scheiterns.

Die Improvisationskünstler*innen wüssten nie, was ihre Mitspieler*innen tun werden. Sie stellten sich fortwährend unbekanntem Herausforderungen und riskierten offenen Auges und fröhlichen Herzens zu scheitern. Das gelte aber nicht nur für Improvisationskünstler*innen vielmehr lehre uns das Leben, Scheitern als Chance zu begreifen. Wendlandt gründete im Jahr 2010 in Berlin das Playback Theater tumoristen.de und weiss wovon er spricht, wenn er zu einer kontinuierlichen Spielpraxis anregt, die zu einer Weiterentwicklung der Person führe. Allen Anwesenden riet er: «Es ist nie zu spät auf die Bühne zu kommen und Improvisation als Theaterform für sich selbst zu erproben. Vielleicht gestehen Sie sich – wenn Sie Playbacktheater noch nicht praktisch erprobt haben – dieses kleine Abenteuer einmal zu?» www.wolfgangwendlandt.de

Es wird sichtbar, dass es beim improvisierten Spiel weniger darum geht, die Kontrolle behalten zu wollen als vielmehr Zutrauen zu entwickeln und kleine Risiken zuzulassen. Dieses Handeln in Echtzeit, genannt Improvisation, im Rahmen des Playback Theaters verlangt Aufmerksamkeit gegenüber Strukturen und ist keine Verlegenheitshandlung.

*„Das Leben lädt dich nicht zur Party ein, du musst reinkommen
und dir einen Stuhl nehmen!“
(Notiz HFGS Aarau Studiengang S14, 6.9.2018)*

Was, wenn jemand aufgrund eines aktuellen kritischen Lebensereignisses derzeit keine Kraft zum "Reinkommen" hat? Wie kann die Fähigkeit zur Teilhabe sorgfältig gestärkt werden? Ein Austausch, das temporäre Sein in einer Gruppe, die Begegnungsmöglichkeit zum Beispiel im Rahmen eines Playback Theaters lässt die Förderung interner und externer Ressourcen zur Stärkung der psychischen Gesundheit zu. Zudem ist es denkbar, dass der gefundene Draht zum Menschen in einer Patientin oder eines Patienten die interprofessionelle Zusammenarbeit und somit den therapeutischen Prozess zu stärken vermag.

Die Kunst, den Draht zum Menschen im Patienten finden



Der narrative Zugang:
„Erzählen Sie mir doch bitte“



Michel Konrad (2018). Neue Erkenntnisse in der Abschätzung des Suizidrisikos. Referat Fachtagung Ipsilon. Abrufbar unter: [https://www.berner-buendnis-depression.ch/wp-content/uploads/2018/05/Michel - Assessment Update-Suizidprävention-2018.pdf](https://www.berner-buendnis-depression.ch/wp-content/uploads/2018/05/Michel_Assessment_Update-Suizidprävention-2018.pdf)

Zusammenfassung: Josefine Krumm josefine@krumm.ch www.gehdicht.ch